

TOP 3.4.4 Zur sozialen Situation von StudentInnen

Der „Situation von StudentInnen“ wurde im Rahmen eines Zusatzberichts zur Studierenden-Sozialerhebung 2011 besonderes Augenmerk geschenkt. Die StudienautorInnen nahmen unter anderem geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich der Bildungsentscheidungen in den Blick: Genauer beleuchtet wurden die Hochschulzugangsquoten und die Bildungskarrieren. Ein thematischer Schwerpunkt stellt auch die Lebenssituation von Studentinnen und Studenten vergleichend gegenüber, wobei hier neben der familiären Situation vor allem das Erwerbsverhalten und die finanzielle Situation eingehender analysiert werden.

Ergebnisse der Studie sind:

- **Weibliche Studierende in der Überzahl:** Generell stellen Frauen mit 54 Prozent etwas über die Hälfte der Studierendenschaft Österreichs. An Fachhochschulen studieren Frauen seltener als Männer (11 Prozent vs. 14 Prozent), an Pädagogischen Hochschulen dafür deutlich häufiger (6 Prozent vs. 2 Prozent). Das Durchschnittsalter von StudentInnen liegt bei 25,9 Jahren, dh. sie sind im Schnitt ca. 1,3 Jahre jünger als ihre männlichen Studienkollegen.
- **Höhere Hochschulzugangquote bei Frauen:** Frauen nehmen in allen Bundesländern häufiger ein Studium auf als Männer, im Gesamtschnitt liegt die Hochschulzugangquote von Frauen bei 51 Prozent und jene von Männern bei 39 Prozent. Die Aufnahme eines Studiums ist nicht nur stark an die regionale, sondern auch an die soziale Herkunft geknüpft. Demnach wird die Aufnahme eines Hochschulstudiums bei Männern stärker durch das Bildungsniveau der Eltern beeinflusst als bei Frauen, das heißt, dass soziale Aufwärtsmobilität bei Frauen eher gegeben ist als bei Männern. Studentinnen haben auch deutlich häufiger eine AHS-Matura absolviert, während Männer häufiger über den zweiten Bildungsweg ins tertiäre System kommen.
- **Frauen wählen häufiger große Fächer mit schlechteren Studienbedingungen und/oder geringeren Arbeitsmarktchancen:** Geisteswissenschaftliche Studienfächer an Universitäten werden von Frauen überdurchschnittlich häufig belegt (31 Prozent der Frauen vs. 14 Prozent der Männer), die Technik dagegen ist eine männer-dominierte Fachgruppe (30 Prozent der Männer vs. 10 Prozent der Frauen), wobei etwa ein Fünftel der Frauen in der Technik in Architektur eingeschrieben ist. Auch Lehramts- und naturwissenschaftliche Studien (knapp die Hälfte der Frauen in Naturwissenschaften studiert Psychologie) sowie Veterinärmedizin werden von Frauen häufiger belegt als von Männern.
- **Weniger Übertritte ins Masterstudium:** Je nach Fächergruppe unterschiedlich sind auch die Übertrittsquoten von Frauen und Männern an Universitäten vom Bachelor- ins Masterstudium (77 Prozent vs. 87 Prozent) bzw. vom Diplom- ins Doktoratsstudium (23 Prozent vs. 32 Prozent). Die Unterschiede sind vor allem beim ersten Übertritt auf die geschlechtsspezifische Fächerwahl zurückzuführen, die sich im Gesamtschnitt jeweils unterschiedlich niederschlägt.
- **Unterschiede bei der Erwerbstätigkeit:** Keine Unterschiede gibt es bei der Erwerbsquote. Jeweils 63 Prozent der Studentinnen und Studenten gingen im WS 2010/11 einer Erwerbstätigkeit nach. Unterschiede im Erwerbsverhalten zeigen sich jedoch z.T. deutlich, etwa im Erwerbsummaß, dem Beschäftigungsverhältnis oder dem Erwerbseinkommen. Frauen sind seltener Vollzeit erwerbstätig, sie sind seltener in regulären Dienstverhältnissen zu finden und sie sind seltener studienadäquat beschäftigt. Aufgrund der geschlechterspezifischen Fächerwahl und des Alters verdienen Studentinnen im Schnitt auch 10 Prozent weniger pro Arbeitsstunde als ihre männlichen Kollegen.
- **Mehr finanzielle Probleme:** Das monatliche Gesamtbudget ist bei Männern im Schnitt um 80 Euro höher als bei Frauen. Das liegt nicht nur am unterschiedlichen Erwerbseinkommen, sondern auch daran, dass Frauen über alle Altersgruppen hinweg weniger von der Familie unterstützt werden.

Bereich Bildung, Kultur, Konsumenten, Wien – Aschauer-Nagl

Selbst die Familienbeihilfe wird seltener weitergegeben als bei Männern. Demzufolge berichten mehr Frauen über finanzielle Schwierigkeiten als Männer.

- **Unzufriedener mit dem Studium:** Frauen richten ihren Lebensmittelpunkt stärker auf ihr Studium aus, sind jedoch gleichzeitig etwas unzufriedener mit ihrem Studium als Männer. Dies hängt u.a. auch mit der Fächerwahl zusammen.
- **Höhere Stressbelastung:** Das Risiko, von Stressbelastung oder psychischen Beschwerden betroffen zu sein ist generell bei Frauen höher als bei Männern. Für Frauen wie für Männer stellen finanzielle Schwierigkeiten oder studienerschwerende gesundheitliche Beeinträchtigungen den Hauptgrund für derartige Belastungen dar.

Resümee aus AK-Sicht:

Der Bericht liefert genauere Befunde zu altbekannten Problemlagen, die in engem Konnex mit der geschlechtsspezifischen Bildungswahl stehen. Die Weichenstellungen dazu erfolgen bereits im Schulsystem. Aus Sicht der AK muss daher die „Berufs- und Bildungswegorientierung“ in den Schulen deutlich verbessert werden, um mittelfristig Änderungen im Studienwahlverhalten herbeizuführen. Ein entsprechender Forderungskatalog der AK liegt bereits seit längerem vor (z.B. Berufsorientierung als eigener Pflichtgegenstand in der 7. und 8. Schulstufe an allen Schulen inklusive der AHS, eigener Pflichtgegenstand „Berufs- und Studienorientierung“ an allen Oberstufenschulen, Implementierung in die Lehramtsausbildungen).

Link: http://ww2.sozialerhebung.at/Ergebnisse/PDF/IHS_Situation_von_Studentinnen.pdf